

as Individuum
tende Entwick-
end seines be-
so wird auch
treten müssen.
unternommen,
es Gebots und
der Mensch, es
nde und durch-
gehende Prü-
bt seiner Ge-
Dinge, die er
hm selbst zum
dieses sehr

Aufwärts

Bezugspreis:
Gesamt monatlich sechs Mal. — Preis monatlich 1,25 und
0,80 Beleggebühren, beim eigenen Postamt bestellt. — Für
Ausland unter Streichband 1,80 (inkl. Postgeld). Preis der
Eingelnummer 10 Pf. Postfachkonto Hannover 6787.

Christliches Tageblatt
mit den Beilagen „Für Herz und Haus“,
„Kindergabe“ und „Unser Ziel.“

Anzeigenpreis:
Die einfache Zeilenzeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Reklame 30 Pf. Beilagen unter 25 a je tausend 15 Pf.
Schluß der Anzeigen-Einnahme nachmittags 3 Uhr. Postfach-
konto Hannover 6787.

Nr. 214.

Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld), Sonntag, den 11. September 1932.

14. Jahrgang.

Umsonst sucht dann der Sünder
Vor deiner Macht zu fliehen:
Herr, alle Menschenkinder
Wirst du zur Rechnung ziehn.
Du ruffst, und sie erscheinen
Vor deinem großen Thron.
Den Sündern und den Deinen
Gibst du gerechten Lohn.

Der einzige Unparteiische

Es ist kein Ansehen der Person vor Gott. (Röm. 2, 11.)

Es ist kein Ansehen der Person vor Gott! Wer dieses Wort ernst nimmt, schaut in Gottes Angesicht. Ein helles, blendendes Licht leuchtet ihm von da entgegen. Ein Licht, das in den Staub wirft, und ein Licht, das aus dem Staub erhebt. Gericht und Gnade.

Es gehört zur Herrlichkeit Jesu, daß die Unparteilichkeit Gottes in ihm erschienen ist. Auch von ihm aus leuchtet sie in die Welt als Gericht. Da kommt der angesehene Lehrer, der Sohn Abrahams, der Mann, der sich seine Frömmigkeit in heiliger Arbeit errungen hat. Rasse, Gelehrsamkeit, Tugend, wie drei Panzer, die die Person umhüllen, ja Ansehen schaffen unter den Menschen, aber vor Jesus sind sie nichts, „es sei denn daß jemand von neuem geboren werde“ (Joh. 3, 1 ff.).

Stellen wir uns auch unter das Gericht dieses Wortes?

Wer daran vorbeigeht, der geht an Gott vorbei, er mag so viel von Gott reden, wie er will, er redet Träume, aber er redet nicht aus dem Wahrhaftigen. Und doch wagt man es auch unter Christen, dem Vorzug der Rasse das Wort zu geben. Es geschieht überall und immer wieder. Lies Victor Hugo über Frankreich als das schlagende Herz der Welt, Dostojewskij über die Tiefen der russischen Seele. Laufte bei den Briten auf ihre geheimste Ueberzeugung, „wir sind das auserwählte Volk“. Und: „Am deutschen Wesen muß die Welt genesen“, so heißt's bei uns in immer neuen Variationen. So aber weicht man dem Licht aus, ja, man lästert ihm ins Angesicht. Uns, gerade uns muß es ansehn. Aber es hilft nichts, alle Sicherheiten fallen; nicht die Zugehörigkeit zu einer Rasse, auch nicht die zu einer Kirche, auch nicht die zu einer bestimmten Richtung in der Kirche, auch nicht die geheimste Sicherheit, die deiner Freundschaften, der Menschen, die dich als etwas ansehen. Nichts gilt. So wahr Gott Gott ist, muß es stehen bleiben. Es gilt kein Ansehen der Person vor ihm.

Kein Ansehen der Person vor Gott! Gnade um Gnade, die aus dem Staub erhebt. Ein Weib, eine Samariterin, die Geschichte eines tiefgefallenen Lebens enthüllt sich vor Jesus (Joh. 4, 1 ff.). Dreifach ist das Ansehen vor Menschen gerissen. Ein Weib, damals wenigstens das geringer geachtete Geschlecht, mit dem ein Rabbi nicht redete. Dazu die verdorbene Mißbräute der Samariter und eine dunkle — welche eine dunkle — Lebensgeschichte! Ihr aber wird das höchste Geschenk, die Offenbarung des Christus; „denn es ist kein Ansehen der Person vor Gott“. Nur das eine sieht der Herr, die Seele, die seiner bedarf.

Wenn können auch wir das wunderbare Licht der Gnade gerade an Gottes Unparteilichkeit wahrnehmen? Dann, gerade dann, wenn uns alle die Dinge, die uns vor Menschen Sicherheit verleihen, unsicher geworden sind. Wenn uns nichts anderes übrig geblieben ist als die Seele, die weiter nichts weiß, als daß sie Gottes bedarf. Dann danken wir in der Armut eben dafür, daß er weiter nichts von uns will als eben diese Bedürftigkeit, dieses Bewußtsein unserer Schuld, und eben dafür die ganze Herrlichkeit seiner Gnade in dem Gekreuzigten und Auferstandenen offenbart.

Gottes Unparteilichkeit! Können wir nun auch unparteilich sein, wenn uns Gottes Unparteilichkeit ergriffen hat? „Aufrichtig zu sein, kann ich versprechen“, sagt Goethe, „unparteilich zu sein aber nicht.“ Dieses menschlich wahre Wort behält seine Wahrheit auch für den Christen. Immerhin dazu kann uns das Licht der Unparteilichkeit Gottes helfen, daß wir uns schämen, wenn wir die fleischliche Parteilichkeit an uns entdecken, und daß wir durch alles parteiliche Wesen hindurch unter allen Hüllen der Rassen, der Stände, der sozialen, der kirchlichen Unterschiede nach dem Menschen ausschauen, der Gottes bedarf.

B. m.

Was vorgeht.

„Wenn zwei weltanschaulich so sehr verschiedene Gruppen wie Zentrum und Nationalsozialisten zusammenkommen, wenn Männer wie Göring und Brüning, die sich doch aufs heftigste bekämpfen haben, sich an den Verhandlungstisch setzen können, dann müßte doch auch eine Einigung über ein sachliches nationales Programm, über das klare Ziel der Rettung aus dem Elend zu erreichen sein. Auf diese Einigung wartet das Volk.“

Mit diesen Worten schließt ein Abschnitt in der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“, der sich mit der augenblicklichen politischen Lage beschäftigt und einer Einigung des Nationalsozialismus mit der Regierung v. Papen das Wort redet. „Muß eine Politik nur deshalb falsch sein, weil sie von andern gemacht wird?“ so wird dort gefragt. Das gleiche sagten wir auch hier, als v. Papen die Regierung übernahm und es so schien, als solle sich seine Politik ganz in dem Rahmen dessen bewegen, was von den Nationalsozialisten seit Jahr und Tag gefordert war. Da sprachen wir es aus, wie wünschenswert es sei, wenn einmal eine große Partei sich damit zufrieden geben würde, daß ihre Wünsche und Forderungen auch von einer Regierung durchgesetzt würden, deren Mitglieder sich nicht ausdrücklich zu ihrer Partei bekennen. Inzwischen haben sich die Verhältnisse aber so weit geklärt, daß man die Unterschiede sieht, die doch zwischen dem bestehen, was der Nationalsozialismus will und mit ihm auch noch weitere Schichten des Volkes, und dem, was der Reichskanzler v. Papen will, und den Methoden, mit denen er „das klare Ziel der Rettung aus dem Elend“, wie die Rh. W. Ztg. sagt, zu erreichen sucht. Um dieses klare Ziel der Rettung aus dem Elend handelt es sich augenblicklich sowohl bei allen Parteirichtungen wie auch der parteipolitisch nicht gebundenen Regierung v. Papen. Weil sie nun zur Zeit die Macht im Staate in der Hand hat, sind ihr die Möglichkeiten gegeben, den Zukünder ein Ende zu machen, von deren Wandering eine gesicherte und ruhigere Zukunft erwartet wird.

Die in diesen Tagen bekanntgegebenen Zahlen der Arbeitslosen lassen erkennen, daß nicht einmal in der Periode, die durch die Ernährungsarbeiten immer die Arbeitslosigkeit wird, die Zahl der Arbeitslosen geringer geworden ist. An den Stellen, die mit den praktischen Verhältnissen zu tun haben, vertritt man sich auch nach dieser Seite hin nichts von den Maßnahmen, die die Regierung jetzt getroffen hat. Es sind uns in diesen Tagen schon mancherlei Zuschriften zugegangen, die Berechnungen über die Wirkung der neuen Verordnungen aufstellen, nach denen sowohl die geplanten Subventionen bei Mehrereinstellung von Arbeitern, wie auch die Lockerung der Tarife wahrscheinlich die entgegengesetzte Wirkung von dem haben werden, was die Regierung von ihren Verordnungen erhofft. Auf manche Einzelheiten wird hier wohl in nächster Zeit noch näher eingegangen werden müssen. Für den Fall, daß die Regierung v. Papen länger am Ruder bleiben muß, wäre ihr dringend zu empfehlen, sich den Stimmen nicht zu verschließen, die ihr Ratsschläge erteilen, welche auf einer anderen Linie liegen als der, die die Wirtschaft nach den alten Formen dirigieren will, zu denen die Mehrheit des Volkes kein Vertrauen mehr hat.

Als wir vor einigen Wochen hier bedauerten, daß die Wirtschaftsauffassungen Dr. Hugenbergs und der Nationalsozialisten so weit auseinander gingen, mahnte uns eine Leserin, die sich auch ihre Gedanken macht über die Bedeutung der Wirtschaftsform für den Staat, zur Ruckertigkeit. Da sie diese ihre Gedanken schlicht und verständlich darlegt, geben wir einen Teil ihrer Ausführungen im Rahmen unserer heutigen Betrachtung wieder. Wenn die Verordnungen der Regierung nicht in allernächster Zeit zu Erfolgen führen, die von allen Volksgenossen anerkannt werden müssen, dann bleibt es nicht aus, daß die Frage: sozialistische Wirtschaft oder Privatwirtschaft zur Entscheidung gebracht werden wird. Es schadet deshalb nicht, wenn man beizeiten versucht, sich über das Für und Wider in der Sache möglichst klar zu werden. Die Leserin schreibt:

„Die sozialistischen Parteien mit Einschluß der Nationalsozialisten haben eine Einstellung zum Staate, die in dem Gebilde, das sie errichten wollen, ein Ideal erblickt. — Sie tun es im guten Glauben und versprechen dieses Ideal im guten Glauben ihren Anhängern. Wenn wir erst die Macht haben — dann! Des Ideal ist aber unerreichbar, weil Menschen immer Menschen bleiben werden und kein Systemwechsel die Menschen ändern wird. Wenn man den Staat baut, muß man mit Menschen rechnen, nicht mit Idealgestalten. Darum wünschen wir den Staat stark, geordnet, mit hingebendstem Pflichtgefühl und tiefer Verantwortung geleitet, aber alles in den Grenzen des Möglichen. Den Systemen der letzten 14 Jahre machen wir es zum Vorwurf, daß sie „dem souveränen Volk“ Unmögliches vor-

gaukelten und es sich an dieser Souveränität berauschen ließen, statt ihm Brot vorzusetzen. Was sind denn die Unterschriften unter den Vertrag von Versailles, den Dawesplan, den Youngplan anderes als unmögliche Versprechungen, mit denen das souveräne Volk benebelt wurde? Es gilt Unklarheiten zu vermeiden, wie sie auch im nationalsozialistischen Programm stehen.

Eine dieser Unklarheiten ist z. B. die Brechung der Zins knechtschaft. Beim Durchlesen des Federfischen Programmes stürmt einem eine Menge begeisterter Worte entgegen, ein bestimmter Weg wird nicht gezeigt. Jeder sagt an anderer Stelle, wenn jemand einem andern Geld geborgt habe und er habe es zurück erhalten, dann sei damit Leistung und Gegenleistung abgeschlossen.

Wie würde es nun sein im gewöhnlichen Leben? Sagen wir die Waisfrau Weiß hat sich 1000 Mark gespart in jahrelanger, treuer Arbeit. Sie gibt dieses Geld dem bekannten Braun, der damit ein kleines Gemüsegeschäft eröffnet. Nach zehn Jahren zahlt er ihr die 1000 Mark mit einem schönen Dank zurück, nachdem er mit diesen 1000 Mark sein Geschäft hoch gebracht hat. Oder, in anderer Form: Ein Fabrikant ist genötigt, Geld aufzunehmen, sagen wir 100 000 Mark, um seine Fabrik zu erneuern und umzufüllen. Dieses Geld stammt letzten Endes von hundert Waisfrauen, Schneiderinnen, Lehrern, Handwerkern, Gärtnern usw. Nachdem er seinen Zweck erreicht, seinen Markt erobert und sein Geschäft gemacht hat, zahlt er nach 10 Jahren die 100 000 Mark zurück mit verbindlichem Dank. Jeder der 100 kleinen Sparer nimmt sie wieder an sich. Wenn sie nicht wissen, was sie damit sollen, leihen sie sie wieder aus, dieses Mal hoffentlich einem Freunde oder einer christl. Anstalt, oder sie verbrauchen das Geld für sich, oder sie stecken es in den Strumpf. Wie ist das Benehmen der Geldnehmer zu beurteilen, die mit dem Gelde gewirtschaftet haben? Stehen nicht auch hier für abgefeimte Geschäftsleute Türen weit auf, um sich mit zinslosem Gelde zu bereichern? Hier würde Eigennutz vor Gemeinnutz gehen.

Dies ist nicht aus Liebe zum Zins geschrieben. Es ist nur unklar, wie man Geld in Umlauf bringen will, wenn man dem Verleiher keinen Anteil gibt. Wucherzins, wie er in den letzten Jahren gang und gebe war, muß gebremst werden. Ueber 5% wurde im alten Deutschland als Wucher angesehen.

Unser wirtschaftliches Leben ist aufgebaut mit Werten, die beweglich sind. Sie ermöglichen dem einen Arbeit, dem andern Unterhalt durch Darbietung des Vermögenswertes einerseits, des Zinses andererseits. Diese Werte sind im allgemeinen durch ehrliche Arbeit und Sparsamkeit erworben oder ererbt, manchmal leider auch betrügerisch erwirtschaftet. Das Letztere liegt nicht an irgendeinem System, sondern am Menschen. Es wird immer Schufte und Betrüger geben, die sich zu Ruhe machen werden, was sie auch Zins finden: „den Erdenrest zu tragen peinlich.“

Was soll, mit dürren Worten, an Stelle des jetzigen Wertaufbaues treten? Hoffentlich nicht noch mehr Versicherungsweisen, das ausgeblüht, wie es heute ist, nur entfällt, entkräftet und jedem die persönliche Verantwortung nimmt. Auch wenn die Berthold Ottosche staatliche Buchung eingeführt würde, müßte auch dann gerechnet werden mit dem Minus der Begehrlichkeit, mit dem Plus des Unternehmerrgeistes. Die schönsten Systeme ließen sich aufbauen ohne den Menschen, der immer alles in Verwirrung bringt!

Seute fehlt ja nun der Raum, um auf einzelnes dieser Ausführungen noch näher einzugehen. Gottfried Feder und Berthold Otto und ihre Anhänger würden sicher manches dazu zu sagen haben. Der Kernpunkt der Ansicht ist der, daß die Staats- oder Unternehmermacht, die doch schließlich auch nur aus Menschen gebildet wird, in Ordnung bringen soll, was der Mensch in Verwirrung bringt. Man mag die Dinge nach allen Richtungen menschlichen Wollens und Könnens durchdenken, so bleibt doch zuletzt nur immer der Kampf um das Problem. Auch wenn man zugeben will, daß die Ursache der schlimmen Lage Deutschlands darin liegt, daß die Herbeiführung der Revolution, die Beseitigung der Monarchie, die Unterzeichnung des Versailles Diktats und der nachfolgenden Verträge aus der illusionistischen Hoffnung heraus möglich wurden, einem „sovereänen“ demokratischen Volke würde die „moderne“ demokratische Welt mit größter Nachsicht und Hilfsbereitschaft begegnen und gemeinsam mit ihm die neue Welt des Friedens und des Menschenglücks aufbauen, so muß andererseits doch auch gesagt werden, daß gegenüber den Wirtschaftsmethoden und der sozialen Einstellung der führenden Schichten des alten Staates ein Mißtrauen und eine Gegnerschaft bestand, der doch nicht alle Berechtigung abgesprochen werden kann. Man braucht da nur an die schweren Kämpfe der Arbeiter, nicht nur der sozialistischen, um jeden Pfennig Mehrlohn; an den vergeblichen Kampf der Bodenreformer um ein Bodenrecht, das eine gesunde Siedlungs- und Wohnungspolitik ermöglicht, und nicht zuletzt an die Kämpfe, die um die Linderung und Beseitigung der Not der Krüppel, der Schwachen, der Epileptiker, der Wanderer und Arbeitslosen geführt werden mußten, zu denken. Weil wir fast unser ganzes Leben lang in diesem Kampf gestanden haben, meinen wir auch, nicht müde werden zu dürfen im Suchen nach neuen Wegen zur Gestaltung des sozialen Lebens in Deutschland, und wir müssen die Leser schon um Nachsicht bitten, wenn wir in dieser Zeit, die ganz bestimmt ernste Entscheidungen auf diesem Gebiete bringen wird, immer wieder bitten, zu prüfen, wie am schnellsten und

ein doppelter:
ständnis und
nge sich selbst
t die negative
eigenen Sünd-
nweggetäuscht
lungslosigkeit,
liche Beispiele
das zugrunde
ihnen hat es
Basis fukend,
egen, der frei
er Sünde, im
r vollkommene
che, daß diese
eweis zu lie-
Kinderwertig
gegeben wird.
enschen dazu
r Schluß zu
Selbsterkennt-
das Gewissen
Etwas vor-
bet und ist
ein Beweis
Anstoß erst
ng Gottes.
Bewußtsein
rlangen, mit
g beginnt der
ernd zu emp-

Menschheit
ren Lebens-
keit ist ihr

g in der da-
Christus aus-
n, zugegeben,
der gesamten
ein Sterben,
ungslosigkeit
das gesamte
strömt noch
nen Nächsten
Ich bin der
n nicht allein
r Römerzeit
Tod in der
nein, noch in
en russischen
dem Tode
iner bedeut-
ertönen an
von Jesus
Sollen wir
so gewollt.
ir haben zu
ibt es nicht.
n nicht ein
Christus!
geblieben.
uch nur zur
andere bei
n Elend und
äre aus der
nachkommen
ir dem gro-
er, in Gestalt
Jesu Christo
nun und

Bewußtsein,
daß der Tag
Herde sein
unserer Per-
und öffent-
lichen Vor-
as sind wir

Bothmer.
politik: Dr.
Zuschriften
für Geld-
wärts“, Christ-
11,3919, Amt
thel.

sichersten gerechtere und gesündere Zustände herbeigeführt werden können. Dabei sind wir uns ganz bewußt, daß diese materiellen Güter, um die es hier geht, nicht des Lebens höchstes Glück sind. Aber schließlich geht es bei dem meisten Streit im Volk, in der Politik, in der Welt um diese Dinge und der Politiker oder Staatsmann oder Wirtschaftsführer wird die segensreichste Arbeit leisten, dem es gelingt, diese Ursachen des Streites am weitgehendsten zu beseitigen.

Zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum haben Besprechungen stattgefunden, an denen besonders die Wirtschaftspolitik der beiden Parteien teilgenommen haben. Daraus ist zu schließen, daß Wirtschaftsfragen in den Vordergrund der zukünftigen politischen Auseinandersetzungen gerückt werden. Ob es zu einer Auflösung des Reichstages kommen wird, steht bis zu der Stunde, wo wir dies schreiben, noch nicht fest. Die Parteien scheinen aber schon bestimmt damit zu rechnen. Wenn dann aber die Neuwahlen nach dem verfassungsmäßig festgelegten Zeitpunkt stattfinden sollen, müßten die Notverordnungen der Regierung bis dahin schon eine außerordentlich günstige Wirkung gehabt haben, wenn die Regierung Wirtschaft haben soll, durch die Wahlen eine verfassungsmäßige Mehrheit im Reich für sich zu gewinnen. Es hat nicht viel Wert, jetzt Mutmaßungen darüber aufzustellen. Gut ist es, wenn man bei all den Ungewissheiten den Mut behält, sich aus einer Not in die andere zu hoffen.

Rr.

Staatsrat zur Kreisreform

— Berlin, 10. September.

In Fortsetzung seiner Beratungen verhandelte der preussische Staatsrat über die im Verordnungswege erfolgte Neuordnung der preussischen Landkreise. Der Verfassungs- und der Gemeindevorschau hatten dazu einen Antrag vorgelegt, in dem die Zweckmäßigkeit der Zusammenlegung und Aufteilung von Landkreisen als Sparrmaßnahme anerkannt, jedoch eine schleunige Nachprüfung der Verordnung dahin für erforderlich erachtet wird, inwieweit die vorgebrachten Beschwerden der verschiedenen Bevölkerungsteile berechtigt seien und inwieweit ihnen abgeholfen werden könne.

Dem Staatsministerium wurde eine Entschließung zur Berücksichtigung empfohlen, in der eine Änderung der Bestimmungen über die Auseinanderlegung bei den Provinzen vorgeschlagen wird. Danach soll insbesondere auf eine zweckmäßige Verwendung der vorhandenen Beamten Bedacht genommen werden; sie sollen verpflichtet werden, in den Dienst des übernehmenden Provinzialverbandes überzutreten.

In der Aussprache erklärte ein Vertreter des Innenministeriums, das der Schwerpunkt der Ersparnisse bei der Kommunalverwaltung liege; es würden immerhin einige Millionen erspart. Die Wünsche der Angestelltenverbände würden nachgeprüft werden. Hierauf wurde der Ausschussantrag gegen die Kommunisten angenommen.

Hinsichtlich der Bildung der

Sondergerichte

nahm der Staatsrat mit 32 gegen 28 Stimmen einen Antrag an, der die Staatsregierung ersucht, in den Fällen, in denen die Straftaten vor dem 10. August 1932 begangen wurden und in denen die Sondergerichte zur Verurteilung gelangt sind, die Strafpollstreckung auszuheben und die in Haft befindlichen sofort freizulassen. Mit derselben Mehrheit fand auch ein Zentrumsantrag Annahme, wonach vor dem 10. August 1932 begangene Straftaten nicht mehr vor den Sondergerichten verhandelt werden dürfen.

Präsident Federzoni bei Hindenburg. Der Reichspräsident empfing den Präsidenten des italienischen Senats, Luigi Federzoni, der von dem italienischen Botschafter begleitet war.

Persönliche Erinnerungen an Reinhard Mumm.

Es war im Jahre 1900, als die evangelischen Junglingsvereine ihren Kongress in Kassel abhielten. Um jene Zeit war, besonders in Westdeutschland, die christliche Gewerkschaftsbewegung in aufsteigender Entwicklung begriffen. Im katholischen Lager war, dank der verständnisvollen Einstellung der Kirche, der fördernde Stützpunkt dieser Bewegung. Auf evangelischer Seite dagegen stieß man überall auf Abneigung oder offene Gegnerschaft. Die Kirche stand den sozialen Nöten des Arbeitnehmers teilnahmslos gegenüber. Dem Winke von oben folgend, glaubte die evangelische Geistlichkeit keine Veranlassung zu haben, eine fördernde Einstellung gegenüber der christlichen Gewerkschaftsbewegung einzunehmen zu müssen. Nur wenige Männer gab es, die furchtlos sich des vierten Standes annahmen und nicht müde wurden, der Kirche sowohl wie dem Staat ins Gewissen zu rufen, daß es Pflicht sei, sich der Armen und Bedrückten anzunehmen, und daß es durchaus berechtigt sei, wenn die Arbeiter in ihren Organisationen zur Selbsthilfe griffen, um auf diesem Wege selbst Einfluß zu gewinnen auf die geistige, wirtschaftliche und soziale Hebung des Arbeiterstandes. Unter den wenigen Männern, die nicht nur im warmen Studierzimmer Freunde der christlichen Gewerkschaften waren, sondern öffentlich geradezu leidenschaftlich den Kampf gegen soziale Verdrängung und gegen das Scharfmachertum jener Zeit führten, gehörten in erster Linie D. Adolf Stöcker und D. Ludwig Weber. Einige junge Geistliche griffen zwar auch mit großer Begeisterung in diesen Kampf ein, endeten aber zum Teil dort, wo man sie am liebsten nicht gesehen hätte.

Einer dieser jüngeren Geistlichen war der uns damals persönlich noch unbekannte Lizentiat Reinhard Mumm, der als Schüler und treuer Anhänger Stöckers, ausgerüstet mit einem großen Wissen, einer nie ermüdenden Arbeitskraft und einer ihn zu einer starken Persönlichkeit machenden charakterlichen Veranla-

Hindenburg für Papen

Reichstagsauflösung gilt nach wie vor als wahrscheinlich. — Berlin, 10. September.

Amlich wird mitgeteilt: Reichspräsident von Hindenburg empfing das neugewählte Präsidium des Reichstages, den Präsidenten Göring und die Vizepräsidenten Effer, Graf-Thüringen und Rauch. Reichstagspräsident Göring stellte das neue Präsidium vor; der Reichspräsident dankte für den Besuch und sprach den Herren seine besten Wünsche für die Erfüllung ihrer Aufgabe aus. Hieran schloß sich eine kurze Aussprache über die politische Lage.

Wie über diese amtliche Mitteilung hinaus weiter bekannt wird, nahm der Empfang des Reichstagspräsidiums, dem auch Staatssekretär Dr. Meißner beiwohnte, etwa 20 Minuten Zeit in Anspruch. Nach der Vorstellung wurden zunächst die üblichen Höflichkeiten gewechselt, wonach dann Präsident Göring auf die politische Lage einging.

Präsident Göring nahm in dieser Aussprache dahin Stellung, daß der Reichstag auch in seiner jetzigen Zusammensetzung arbeitsfähig und eine Möglichkeit für die Zusammenarbeit des Reichspräsidenten und des Reichstages gegeben ist.

Abweichend von dem Präsidenten Göring äußerte sich der deutschnationale Vizepräsident Graf-Thüringen dahin, nach seiner Auffassung sei das Reichstagspräsidium nicht berechtigt, mit dem Reichspräsidenten politische Verhandlungen zu führen. Er könne deshalb für seine Person nur erklären, daß er gegen eine Rückkehr zum parlamentarischen System sei und die Form der jetzigen Regierungsbildung begrüße.

Zum Schluß äußerten die Mitglieder des Reichstagspräsidiums noch den Wunsch und die Bitte, der Reichspräsident möge, bevor er irgendwelche Entscheidungen treffe, mit den Führern der politischen Parteien nochmals Fühlung nehmen.

Wie es heißt, hat dann Reichspräsident von Hindenburg zu verstehen gegeben, daß er nicht bereit ist, irgendwelche Zugeständnisse für eine Kabinettsbildung zu machen oder sich gar vom Reichstagspräsident von Papen und seinem Kabinett zu trennen.

Wie es vielfach angenommen wurde, hat also der Empfang des Reichstagspräsidiums durch den Reichspräsidenten eine Änderung der politischen Lage nicht gebracht. Ähnlich dürften sich die Dinge entwickeln, wenn Reichspräsident von Hindenburg vor der letzten Entscheidung nochmals die Führer der Parteien empfangen sollte. Die politische Lage ist damit dahin geklärt, daß Reichspräsident und Reichstagspräsident sich nicht anfeindet, gegen das Kabinett von Papen und die von ihm getroffenen Maßnahmen Stellung zu nehmen. Es würde sich jetzt also nur noch darum handeln, ob der Reichstag durch eine längere Unterbrechung der Plenarverhandlungen die Entscheidung vertagen, oder ob er es auf die sofortige Abstimmung und Auflösung ankommen lassen will.

Während des Empfangs des Reichstagspräsidiums durch den Reichspräsidenten hatte sich in der Wilhelmstraße eine große Zuschauermenge eingefunden. Die Polizei mußte dann allmählich die Wilhelmstraße von der Menge frei machen, zumal immer neue Schaulustige eintrafen, die nicht glaubten, daß die Besprechung zwischen Hindenburg und den Mitgliedern des Präsidiums bereits beendet sei.

Cassel zum Wirtschaftsprogramm

— Stockholm, 10. September.

Der bekannte Nationalökonom Professor Gustaf Cassel stellt im „Svenska Dagbladet“ eine eingehende Untersuchung über das Wirtschaftsprogramm der deutschen Regierung an und schreibt dazu:

„Natürlich kann man sich Einzelheiten gegenüber im Zweifel fühlen, und das ganze mutet als ein gewagter Eingriff in den normalen Gang des Wirtschaftslebens an. Doch die Lage in Deutschland ist alles andere als normal.“

„Die Aufmerksamkeit wird über die christlich-sozialen Kreise hinaus auf sich lenkte. Groß war daher unsere Freude, als auf dem eingangs erwähnten Kongress gelegentlich einer Aussprache über die Frage, wie insbesondere die Arbeiterjugend für die Junglingsvereine zu gewinnen sei, der jugendliche Viz. Mumm das Wort ergriff und in seiner uns später wohlbekannten packenden Art sich für die christlichen Gewerkschaften einsetzte. Es mag, so führte Mumm aus, peripherisch erscheinen, auf diesem Nationalkongress der Junglingsvereine auf die große Bedeutung der christlichen Gewerkschaftsbewegung hinzuweisen. Aber wir können und dürfen auch in unserer christlichen Jugendbewegung nicht an den wirtschaftlichen Sorgen und Nöten des Arbeiterstandes vorübergehen, wenn wir die Arbeiterjugend nicht verlieren wollen. Gerade die soziale Frage steht in so enger Verbindung mit den hier erörterten Aufgaben, daß man nicht achtlos an ihr vorbeigehen kann. Nun folgten Ausführungen über die christlichen Gewerkschaften, abschließend mit einem warmen Appell an die Versammelten, mitzubelfen, damit die evangelischen Arbeiter in ihren christlichen Berufsorganisationen einen stärkeren Rückhalt für ihr wirtschaftliches Vorankommen finden könnten. Mumm hatte in ein Wespennest gestochen. Der schwache Beifall und die teilweise erregten Antworten der nachfolgenden Diskussionsredner zeigten, daß Mumm in damaliger Zeit, mit jener Verständnislosigkeit zu tun hatte, deren Bekämpfung er sich dann zur Lebensaufgabe gemacht hat. Wenn ihm auch auf dieser Tagung, auf der wir Mumm persönlich kennenlernten, ein württembergischer Vertreter zurief: „Verschonen Sie uns auf unseren Kongressen mit Ihrer sozialen Frage“, so ließ sich Reinhard Mumm doch nicht beirren. Sein eigener Geist und Wille, stark geworden in der Schule Adolf Stöckers, trieben ihn immer stärker in die soziale Tätigkeit hinein; und der christlich-nationalen Arbeiterbewegung war Mumm seit jener Zeit ein zuverlässiger Freund, und zwar, wie Fritz Baltrusch in einem Nachruf schreibt, in allen Situationen. Reinhard Mumm, der zwischendurch keine Gelegenheit versäumte, das Verständnis für die christlichen Ge-

In einem Lande, das mehr als fünf Millionen Arbeitstote hat, ist man eben zu regelrechten Kräftemaßnahmen gezwungen, um aus dem Sumpf herauszukommen. Es gibt keinerlei Erfahrungen, wie man eine solche Lage behandeln soll. Man muß daher etwas wagen, wenn es einen Sanierungsplan gibt.“

Das jetzt vorgelegte Regierungsprogramm unterscheidet sich jedoch wesentlich von der unübersehbaren Masse vollkommen hoffnungsloser Konstruktionen, die in Deutschland täglich vorgelegt werden mit dem Anspruch, eine Lösung der Wirtschaftsprobleme darzustellen.“

Im einzelnen auf das Wirtschaftsprogramm in der wirtschaftlichen Situation Deutschlands eingehend, bezeichnet Professor Cassel die Aussichten für eine kräftige Produktionssteigerung in Deutschland als ungewöhnlich gut.

Die Entlassungen bei der Bahn

Empfang der Vertreter der Gewerkschaften der Eisenbahnarbeiter durch den Reichsverkehrsminister. — Berlin, 10. September.

Der Reichsverkehrsminister empfing die Vertreter der Gewerkschaften der Eisenbahnarbeiter, um deren Wünschen entsprechend mit ihnen die Frage der Entlassung von Eisenbahnarbeitern zu besprechen. Der Minister erklärte, daß die Notwendigkeit der Entlassungen sehr bedauernd und über Wege zur Milderung mit der Reichsbahn-Gesellschaft seit längerer Zeit verhandelt.

Die Reichsbahn werde nunmehr durch die ihr aus den Steuerguldscheinen zufließenden Mittel in den Stand gesetzt, zurückgestellte Arbeiten wieder aufzunehmen. Sie werde dabei auch Oberbauarbeiten ausführen lassen, bei denen ein nicht unerheblicher Teil der zur Entlassung vorgesehenen Leute über den 1. Oktober hinaus Beschäftigung finden könne.

Die Gewerkschaften vertraten die Auffassung, daß insbesondere durch Einlegung von Feiertagen die Entlassungen weiter eingeschränkt werden könnten. Der Reichsverkehrsminister sagte zu, diese Frage im Benehmen mit der Reichsbahn sofort zu prüfen.

Reichsrichterkonferenz in Karlsruhe

— Karlsruhe, 10. September.

Reichsarbeitsminister Dr. Schäffer hielt in Karlsruhe eine Besprechung mit den Richtern aus dem ganzen Reich ab. Gegenstand der Besprechungen waren die sozialpolitischen Maßnahmen in dem neuen Wirtschaftsplan der Reichsregierung, insbesondere die Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit vom 5. September, die den Richtern wichtige Aufgaben zuteilte. Der Minister und seine Sachberater erläuterten den Inhalt und die Absichten der neuen Regelung und nahmen Anregungen aus den Kreisen der Richter entgegen.

Im Anschluß an die Besprechung stattete der Reichsarbeitsminister dem badischen Ministerpräsidenten Dr. Schmitt und dem badischen Innenminister Besuche ab.

Dienstag Parteiführerempfang

— Berlin, 10. September.

Wie verlautet, wird Reichspräsident von Hindenburg am Dienstag und Mittwoch nächster Woche je zwei Vertreter der Nationalsozialisten und des Zentrums und einen Vertreter der Bayerischen Volkspartei empfangen. Die politische Aussprache im Reichstag dürfte nunmehr erst am Mittwoch beginnen.

Nach dem Empfang des Reichstagspräsidiums fand im Reichstag eine neue interfraktionelle Besprechung statt, bei der die Nationalsozialisten durch die Abgeordneten Dr. Frid und Dr. Goebbels, das Zentrum durch die Abgeordneten Effer, Perlittus, Soos, Siegelwald und Deffauer und die Bayerische Volkspartei durch den Vizepräsidenten Rauch vertreten waren.

gewerkschaften besonders auch in den Kreisen der Nichtarbeiter zu wecken, erkannte sehr bald, daß der gesunde Fortgang der Bewegung im wesentlichen eine Führerfrage sei. Vor 30 Jahren war meines Wissens Franz Behrens der einzige berufstätige evangelische Arbeiterführer. Mumm sagte damals in einer Rede, ich glaube, es war auf einem kirchlich-sozialen Kongress: „Jede Bewegung ist das wert, was ihre Führer wert sind. Sein Bemühen galt deshalb ihrer Bedeutung wegen dieser Frage, der Heranbildung geeigneter Arbeiterführer. Auf katholischer Seite war man uns auf diesem Gebiete weit voraus. Im Jahre 1903 machte Mumm den ersten Versuch. Noch heute erzählt man, daß dieser erste, in Berlin unter Mumm's Führung durchgeführte soziale Ausbildungskursus einen erfolgreichen Verlauf genommen habe. Eine größere Anzahl Teilnehmer haben wir später berufsamtlich in der christlich-nationalen Gesamtbewegung. Weitere Kurse folgten, bis auch diese Veranstaltungen bodenständig wurden und von 1907 ab alljährlich in Bethel Aufnahme fanden. Wenn wir unter Führung unseres unvergeßlichen Dr. Jaegers die Bibelwoche und die volkswirtschaftlichen Kurse vorbereiteten, dann wußten wir, daß wir einen großen Teil der zu leistenden Arbeit auf die Schultern unseres Freundes Mumm legen durften. Auch später, als im Jahre 1912 unter Emil Hartwig's Leitung die Evangel.-soziale Schule in erneuerter Form die Arbeit fortführte, war Mumm stets führend dabei. Man darf sagen, daß von den etwa 500 evangelischen Arbeiter- und Gewerkschaftsführern die meisten als Mumm's Schüler zu betrachten sind. Aber nicht nur Lehrer ist Mumm uns gewesen, sondern auch Freund und Berater. Das ist ja das Große, daß dieser vielbeschäftigte Mann für jeden Zeit fand, der sich hilfesuchend an ihn wandte. — So gehört unser nunmehr verstorbener Freund mit Stöcker, Weber, Franz Behrens u. a. zu den großen Bahnbrechern für die christlich-nationale Arbeiterbewegung im evangelischen Volkskreis. Wenn heute die von ihm so stark geförderte Bewegung einen recht beachtenswerten evangelischen Flügel hat, dann verdanken wir das dem Vorkämpfer Mumm, der, man mag daraus die

Brach

Der si
Bracht, spr
die Berw
Auflösung
die organi
ein Teilge
bern, die i
durchgef

Jehl
gesamten
Aufgabe u
waltung i
gleichs be
gründliche
ausgaben
die bei der
und Angef
untergebr

Das se
weil eine u
Ausgaben
den Erpar

Das
nissen in d
möglichst u
Berwal
grundsätzl
ständigen
allgemeine
präsidenten
mann der

Rol

England is

Der fr
stellvertre
wurf der j
schrift nach
folg gehabt
liegen, tam
entnehmen
durch die
betonen, die
französische
Vertrages i
Gegenfeit
Frankreich
der übrigen

Der
glaubt, daß
gende

hinauslaufe
Gleichbere
sich aber v
durch Heran
Abkommen
werden. 4
reich, folle
Sinne des

Die Unen

In ein
statters der
italienische
die mögliche
bund führer
dieser Schri

Verbundenh
sekretären z

Als jung
Reinhard M
tätig. Auch
blick über
werden, son
lebtes. Es
Stöckers M
für die chri
wohl bekan
Tode bei de
soziale Rant
lichstsekre
verammlung
gegner ware
lichten Wäh
bern durch
derten, die
oder für die
erinnere m
in der Nach
sozialen Arb
hätten nicht
sammlung f
christlich-so
anwesenden
aber die le
Herzen dabe

Unders l
berger l
beiter, wie
christlich-so
uns kein U
schaftsver
und anderen
christlich-so
Freunde erw

Bracht zur Verwaltungsreform

— Berlin, 10. September.

Der stellvertretende Reichskommissar für Preußen, Dr. Bracht, sprach im Rundfunk über alle deutschen Sender über die Verwaltungsreform in Preußen. Redner erklärte, die Auflösung von 60 Amtsgerichten und 58 Landkreisen sowie die organisatorische Neuordnung der Verwaltung seien nur ein Teilgebiet der notwendigen Reform an Haupt und Gliedern, die im Reich, in den Ländern und in den Gemeinden durchgeführt werden müsse.

Jetzt handele es sich darum, für die Vereinfachung des gesamten Staatswesens den Grund zu legen. Als dringende Aufgabe der Gegenwart bleibe die Reform der Selbstverwaltung in Verbindung mit einer Reform des Finanzausgleichs bestehen. Erst die Auflösung ganzer Behörden schaffen gründliche und bleibende Ersparnisse. Abstriche an Einzelausgaben seien zwecklos. Es sei dafür gesorgt worden, daß die bei den aufgelösten Ämtern frei werdenden Beamten und Angestellten soweit als möglich bei anderen Behörden untergebracht werden.

Das sei zu verantworten, betont Dr. Bracht dann weiter, weil eine wesentliche Ersparnis in dem Wegfall der sachlichen Ausgaben liege. Der neue Etat werde bereits ein Bild von den Ersparnissen geben.

Das Ziel der Reform sei die Erzielung von Ersparnissen in den Ausgaben und im Zusammenhang damit eine möglichst weitgehende Defonzentration in den Verwaltungsaufgaben, durch die Einzelfälle ohne grundsätzliche Bedeutung soweit als möglich im örtlich zuständigen Bezirk zu erledigen sind. Das Schwergewicht der allgemeinen Landesverwaltung liege jetzt beim Regierungspräsidenten, während der Oberpräsident der Vertrauensmann der Staatsregierung für die ganze Provinz sei.

Kollektivantwort gescheitert

England ist anderer Meinung als Frankreich. — Unzufriedenheit in Paris.

— Paris, 10. September.

Der französische Ministerpräsident Herriot, der seinen stellvertretenden Kabinettschef Marcel Ray mit dem Entwurf der französischen Antwort auf die deutsche Wehrdenkschrift nach London entsandt hat, hat in London wenig Erfolg gehabt. Obwohl sämtliche Mittelungen noch nicht vorliegen, kann man aus den Äußerungen der Presse bereits entnehmen, daß England keine Reaktion hat, mit Frankreich durch die und dünn zu gehen. Paris bezieht sich deshalb, zu betonen, die Antwort auf die deutsche Note werde eine rein französische sein und die übrigen Unterzeichner des Versailler Vertrages in keiner Weise verpflichten. Das ist das genaue Gegenteil der bisherigen Pariser Darstellung, nach der Frankreich die deutsche Denkschrift zugleich auch im Namen der übrigen Mächte beantwortet wollte!

Der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris“ glaubt, daß die Antwort der britischen Regierung auf folgende vier Anregungen

hinauslaufen werde: 1. Deutschland solle grundsätzlich die Gleichberechtigung erhalten. 2. Die deutsche Regierung solle sich aber verpflichten, davon keinen Gebrauch zu machen durch Herauslösung ihrer Rüstungen. 3. Ein allgemeines Abkommen über das Sicherheitsproblem solle vereinbart werden. 4. Die ehemaligen Alliierten, in erster Linie Frankreich, sollen sich zu gewissen Abrüstungsmaßnahmen im Sinne des Hoover'schen Abrüstungsplanes verpflichten.

Die Haltung Italiens

Die Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung der Präfektur des Völkerbundes.

In einer längeren Meldung des römischen Berichterstatters der konservativen „Morningpost“ heißt es, daß die italienische Politik vor neuen schweren Entscheidungen stehe, die möglicherweise zum Austritt Italiens aus dem Völkerbund führen könnten, obwohl Italien alles tun wolle, um diesen Schritt zu vermeiden.

Verbundenheit sehen, von 12 Arbeiter- u. Gewerkschaftsfunktionären zur letzten Ruhestätte getragen wurde.

Als junger Freund und Schüler Adolf Stöckers war Reinhard Mumm in der christlich-sozialen Bewegung tätig. Auch auf diesem politischen Gebiet soll kein Ueberblick über Mumm's gesamte politische Wirken gegeben werden, sondern nur ein Hinweis auf gemeinsame Erlebnisse. Es war selbstverständlich, daß Mumm als Stöckers Mitarbeiter insbesondere auch im Siegerlande für die christlich-soziale Sache stritt. Den Siegerländern wohl bekannt, wurde Reinhard Mumm nach Stöckers Tode bei der Erbschaftswahl für den Reichstag der christlich-soziale Kandidat. Wir jungen Arbeiter- und Gewerkschaftsfunktionäre ließen es uns nicht nehmen, in den Wahlversammlungen für seine Wahl zu werben. Seine Hauptgegner waren die Liberalen, die nicht nur mit den häufigsten Wahlklagen den Gegner zu schädigen suchten, sondern durch Anwendung von Drohungen die Arbeiter hinderten, die christlich-sozialen Versammlungen zu besuchen oder für diese Partei den Stimmzettel abzugeben. Ich erinnere mich, daß nach einer solchen Versammlung, spät in der Nacht, auf dem Wege nach Siegen die christlich-sozialen Arbeiter durch einen Boten einen Brief erhielten, sie hätten nicht kommen dürfen. In einer anderen Versammlung schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf die christlich-soziale Partei die Versammlung. Die zahlreich anwesenden Arbeiter stimmten in dieses Hoch nicht ein, aber die leuchtenden Augen verrieten, daß man im Herzen dabei war.

Anders lagen die Dinge im Minden-Ravensbergerland. Eine politische Abhängigkeit der Arbeiter, wie im Siegerland, kannte man hier nicht. Die christlich-soziale Partei fand starken Zulauf. Mumm war uns kein Unbekannter mehr. In mehreren Gewerkschaftsversammlungen hatte er zu den Tabakarbeitern und anderen Berufsangehörigen gesprochen. Auch in den christlich-sozialen Versammlungen, in denen er sich manche Freunde erwarb, war er ein gern gesehener Redner. Als

Das störende Element in der europäischen Politik sei die Haltung Frankreichs, das zwar internationale Friedenspakte unterzeichne, andererseits aber seine Sicherheit durch Beibehaltung seiner militärischen Vorherrschaft schützen wolle und den Völkerbund zu seinen Sonderzwecken ausnütze. Italien betrachte den deutschen Anspruch auf Rüstungsgleichheit als den Präfektur, es sei der Ansicht, daß eine Ablehnung dieser Forderung durch Frankreich einen Bruch des Versailler Vertrages bedeute.

In einem Leitartikel weist die „Morningpost“ auf die großen Gefahren hin, die sich aus einem italienisch-französischen Gegensatz ergeben würden. Das Blatt hofft, daß es gelingen werde, diese Entwicklung zu vermeiden. Gleichzeitig jagt die „Morningpost“, daß man den deutschen Forderungen Rechnung tragen müsse, fügt aber hinzu, daß man ein etwaiges Einvernehmen zwischen der deutschen Reichswehr und Rußland nicht außer Betracht lassen dürfe.

Enteignungen in Spanien

Von der Nationalversammlung beschlossen. — Entschädigungen werden nicht gezahlt.

— Madrid, 10. September.

Die spanische Nationalversammlung nahm ein Ergänzungsgesetz zur Agrarreform an, das von größter Bedeutung ist. Der genaue Text des Gesetzes wird noch festgelegt werden, doch bestimmt es, daß sämtliche Landgüter der ehemaligen Granden von Spanien entschädigungslos enteignet werden.

Ministerpräsident Azana legte den Standpunkt der Regierung dar und führte aus, daß es sich um eine revolutionäre Maßnahme handle, die zum Wohl der Republik nötig sei. Spanien müsse von Grund auf neu aufgebaut werden, und so sei es nicht zu vermeiden, daß soziale Probleme darunter leiden müßten. Die Opposition, die schärfsten Protest einlegte, ist zahlenmäßig viel zu schwach, um etwas ausrichten zu können.

Mit dem von der Nationalversammlung angenommenen Ergänzungsgesetz hat die spanische Agrarreform, die sich bisher in gemäßigten Grenzen bewegte, ursprünglich einen scharfen revolutionären Charakter erhalten, um so mehr, als kürzlich erst beschlossen wurde, die Landgüter der Putzteilnehmer entschädigungslos zu enteignen. Jetzt werden auch die Güter solcher Personen vom Staate übernommen, denen keinerlei feindliche Haltung gegen die Republik nachgewiesen zu werden braucht. Man geht nur voraus, daß sie selbstverständlich feindlich gesinnt seien. Veranlassung zu der neuen Gesetzesbestimmung ist der Putz des Generals Sanjurjo.

England und die französische Note

— London, 10. September.

Entgegen anderslautenden Darstellungen wird von englischer Seite anknüpfend an einen Besuch des französischen Botschafters de Fleuryau beim britischen Außenminister Sir Simon darauf hingewiesen, daß der Entwurf der französischen Antwort auf die deutsche Wehrdenkschrift in London lediglich zur Information, nicht aber zur Einholung der Meinung der englischen Regierung überreicht worden ist.

Schule und Auslandsdeutschtum

— Berlin, 10. September.

Das preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat in einem besonderen Erlaß an die Provinzialschulkollegien und die Regierungen darauf hingewiesen, daß er seinerzeit vom Kultusminister Boelck herausgegebene Erlaß vom 18. Dezember 1921 durch die dazwischenliegenden Erlasse nicht aufgehoben ist. Im Sinne dieses Erlasses gibt der mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragte Staatssekretär Dr. Vammers der Erwartung Ausdruck, daß die Anstaltsleitungen der Schulen sich mit aller Wärme der Bestrebungen der Schulgruppen des Vereins für das Deutschtum im Auslande annehmen werden.

deshalb im Jahre 1908 auf Grund eines Wahlkompromisses zwischen den Konservativen und Christlich-sozialen die letzteren für die Wahl zum Preussischen Abgeordnetenhaus einen Kandidaten zu nominieren hatten, stellten die Minden-Ravensberger Reinhard Mumm auf. In vielen Versammlungen trat Mumm als Redner auf. Seine Gegner versuchten auch hier, sich an ihm zu reiben. Aber Mumm's Schlagfertigkeit und Wissen ließ sie oftmals verstummen. Gewählt wurde Mumm nicht, da die Sozialdemokraten mit ihren Wahlmännerstimmen den Ausschlag zugunsten eines freisinnigen Kapitalisten gaben und diesen dem wirklichen Arbeiterfreund vorzogen. Wie mir später ein sozialdemokratischer Führer in Bielefeld sagte, waren Weltanschauungsfragen für die Sozialdemokraten maßgebend gewesen. Die christlich-sozialen Freunde im Minden-Ravensberg hatten allerdings diesen Ausgang der Wahl nicht erwartet, sie hätten zu gern ihren Führer Mumm im Landtag für christlich-soziale Ziele und Aufgaben wirken sehen. Eine Trennung hatte diese Wahlniederlage jedoch nicht zur Folge. Mumm kam nachher ebenso häufig ins Minden-Ravensberger Land und unsere Freunde freuten sich immer, seinen Reden lauschen zu können.

In den Hauptvorstandsitzungen, die im Laufe der Jahre häufiger stattfanden, wachte Mumm über die Wahrung der christlich-sozialen Grundsätze, wie sie von Adolf Stöcker aufgestellt waren. Gewiß wollten wir, die wir Jahrzehnte keine Weggenossen waren, selbstverständlich keineswegs an diesen Grundsätzen rütteln. Aber es gab Fragen, die wir unter Beurteilung der jeweiligen Zeitverhältnisse, auch vielleicht aus praktischer Erfahrung heraus anders sahen als unser Freund Mumm. Dann pflegte er wohl zu sagen: Adolf Stöcker würde, wenn er noch unter uns wäre, so und so entscheiden, wie überhaupt Reinhard Mumm, wie Pastor D. Phillips ihm am Sarge nachrief, das Erbe Adolf Stöckers treu verwalte hat. Ja, an der christlich-nationalen Arbeiterbewegung und an der christlich-sozialen Partei hing unser verstorbener Freund. Wie schwer es ihm wurde, rein formell

Konkordat in Baden

Grundtätliche Einigung mit Rom bereits erzielt. — Verhandlungen auch mit der evangelischen Kirche.

— Karlsruhe, 10. September.

Der Abschluß eines Konkordats in Baden steht unmittelbar bevor. Kultusminister Dr. Baumgartner hat sich mit einem hohen Vertreter der Freiburger Kirchenbehörden Anfang August nach Rom begeben. Dieser Reise hatte sich auch der Führer der badischen Zentrumsparlei angeschlossen. Die Verhandlungen zwischen dem Kardinalstaatssekretär Pacelli einerseits und den badischen Regierungs-, Kirchen- und Parteivertretern andererseits haben nun zu einer grundsätzlichen Einigung geführt, der das badische Staatsministerium bereits im wesentlichen beigetreten ist. Der in Kürze zusammenzutretende Badische Landtag wird sich also bereits mit der Konkordatsfrage zu befassen haben.

Auch mit der evangelischen Kirche sind Verhandlungen aufgenommen worden mit dem Ziel, auch mit ihr zu einem entsprechenden Vertragsabschluß zu kommen.

Wieder billigeres Fleisch für Erwerbslose

— Berlin, 10. September.

Wie verlautet, soll ab 1. Oktober die Fleischpreisverbilligungsaktion für Erwerbslose wieder in Gang gesetzt werden. Borgefassen ist, daß das Fleisch für Erwerbslose um 20 Pfennig je Pfund verbilligt wird. Die Fleischpreisverbilligung, die nur in den Sommermonaten ausgeführt war, hat sich gut bewährt und sich besonders als eine wirksame Hilfe für die Erwerbslosen erwiesen. Außerdem stellt sie eine wesentliche Entlastung der Schlachthofmärkte dar.

Fährboot-Katastrophe in Amerika

Bereits 37 Tote geborgen.

— New York, 10. September.

Zwischen East River und Rikers Island explodierte die private Dampfschiff „Observation“, die 150 Arbeiter an Bord hatte. Die Explosion erfolgte gerade, als sich die Fähre in der Mitte des Flusses befand. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß viele Passagiere direkt zertrümmert wurden. Die Fähre sank innerhalb von drei Sekunden. Von den Unglücklichen, die im Wasser nach Rettung schrien, wurden zahlreiche durch das hochendehnte Wasser des Kessels verbrüht. Bisher wurden 37 Leichen geborgen. 75 Personen sind in die Krankenhäuser eingeliefert worden, davon 20 mit schweren Verletzungen. Der Kapitän befindet sich unter den Toten. Die „Observation“ war früher eine Privatjacht, die 1930 zu einer Fähre umgebaut worden ist.

Auf Antrag der polnischen Regierung sind vom Saager Gerichtshof neue Termine für die Behandlung der Klage des Fürsten Pleß festgesetzt worden. Das mündliche Verfahren dürfte nunmehr kaum noch in diesem Jahre zum Abschluß kommen.

Den Kalenner makel de Lufte, dat Wiär makel de Herrgott.

Son lück biäden kann man owwer doch vörut wäßen, wat wie so Wiär kriegt. Dao hätt man son Ding so, dat hätt Wiärklar oder os dsi Lufte inne Stadt sägget „Barometer“. Son Wiärwicker wieset Di Jämmer, wat so Wiär et gißt. Brückst Du nich auk son Ding? Ik hawwe ne Masse billige owwer doch guote von düsse Dinger.

Brillen-Bruning,

ick waune

Bahnhofstraate 12, wenne vonne Bahn kümms, uppe linke Siiden.

gesehen, das aufzugeben, was er über zwei Jahrzehnte vertreten hatte, mögen die Freunde aus folgendem erselien: Als nach dem Zusammenbruch November 1918 die politisch rechts gerichteten Kreise unter dem Eindruck standen, der das Land überflutenden sozialdemokratischen Welle gegenüber sei ein Zusammenschluß der Rechtsparteien notwendig, haben auch die Vertreter der christlich-sozialen Partei an der Schaffung einer großen, auf christlich-sozialem und nationalem Boden stehenden Rechtsparlei mitgearbeitet. Meine Aufgabe war es, auf schriftlichem Wege die Zustimmung unseres Hauptvorstandes einzuholen. D. Mumm antwortete nicht. Auf meine spätere Frage nach seiner Auffassung antwortete er: „Ich kann das Erbe Stöckers durch meine Abstimmung nicht preisgeben.“ Man merkte es Mumm an, wie schwer es ihm wurde, wenn auch nur formell, die christlich-soziale Partei aufzugeben. Und wenn man heute in dem Wandel der Zeiten an diesen Entschluß zurückdenkt, darf man sich eingestehen, daß die damalige Aufgabe der christlich-sozialen Partei zwar unter den obwaltenden Verhältnissen verständlich, politisch gesehen aber ein Fehler war.

Nun ist Reinhard Mumm heimgesangen. Am 60. Geburtstag von Franz Behrends deutete er mir an, daß er seines leidenden Zustandes wegen sich bald aus der öffentlichen Arbeit zurückziehen müsse. Schneller als wir dachten, kam sein Abschied von uns allen.

Wilhelm Wallbaum.

Hinweis.

Die Haushaltungsschule im Marthahaus des Diakonissenhauses „Elisabethenstift“ in Darmstadt, Stiftstraße 14, beginnt laut heutiger Anzeige zum 1. Oktober 1932 wieder mit neuen Lehrgängen, auf die wir besonders hinweisen. Die Schule will evangelischen Mädchen Gelegenheit geben, sich in allen Zweigen eines einfachen bürgerlichen Haushaltes auszubilden. Sie sieht es als ihre Hauptaufgabe an, ihre Schülerinnen an Ordnung, Einfachheit und Sparsamkeit, an Reinlichkeit, Pünktlichkeit und Fleiß zu gewöhnen, zur Erfüllung der Pflichten einer Hausfrau geschult zu machen und zu christlichen Charakteren zu fördern und zu festigen.

* Der frühere Befehlshaber der japanischen Truppen in der Mandchurie, General Honjo, ist zum Mitglied des Obersten Kriegsrats ernannt worden.

Kirchennachrichten für Zlon.

Der Nazareth-Wochenschuß findet nicht um 20½ Uhr, sondern pünktlich um 20 Uhr statt.

Kirchennachrichten für Schildesche.

Sonntag, den 11. September 1932. 8 Uhr vorm. Frühgottesdienst, Pastor Dahlmann; 9 Uhr vorm. Kinderlehre für die Konfirmanden von Herrn Pastor Dahlmann; 9 Uhr vorm. Kinderlehre für die Konfirmanden von Herrn Pastor Neuhaus;

10 Uhr vorm. Hauptgottesdienst, Pastor Neuhaus; 1½ Uhr nachm. Kindergottesdienst; 8½ Uhr abends Abendmahlsfeier. Dienstag, den 13. September 1932. 8½ Uhr abends Bibelstunde im Hellingskamp.

Mittwoch, den 14. September 1932. 8½ Uhr abends Bibelstunde im Gemeindehause.

Bethel.

— Predigttexte. Am 16. Sonntag nach Trinitatis wird in den drei Gottesdiensten über Jak. 4, 4b—10 gepredigt werden.

— Christlicher Verein junger Mädchen.

Sonntag nachmittag: Treffen am Betheler Senneheim. Montag abend 8 Uhr: Turnen und Gymnastik.

— Christlicher Verein junger Männer.

Sonntag 8½ Uhr die Seidefahrer am Feuerwehrplatz.

Montag 8½ Uhr in „Ephrata“ wieder Männerchor.

Schriftleitung: B. Kraa; Wirtschafts- und Weltpolitik: Dr. S. Huttel; Anzeigen: K. Diekmann; alle in Bethel.

Nichts unmöglich!

Erinnerungen und Erfahrungen von Schwester Eva von Tiele-Windler.

In Leinwand geb. RM 6.—. Zu beziehen durch die

Buchhandlg. W. Gauer, Wiedenest-Rheinland

Postfachkonto Köln 40411

G. Steinmann Orgel- u. Harmoniumbau Vlotho-Wehrendorf

Harmoniums in allen Größen und Preislagen nach den Grundsätzen der neuesten Orgelreform von 150.— RM an.

Reparaturen sowie Stimmen gebrauchter Instrumente.

Katalog kostenlos.

Gebrauchte Harmoniums sowie Klaviere stets am Lager.



Auch Sie sollten sich einmal

meine große wohnfertige Ausstellung für

Wohnungseinrichtungen, Teppiche,

Gardinen, Einzel- und Polstermöbel etc.

unverbindlich ansehen; sie ist mit der Straßenbahn —

Haltestelle Hauptbahnhof — so leicht zu erreichen.



Knoop * Möbel

Ausstellung und Werkstätten

Düppelstraße 17—19, direkt am Bahnhof.

Seit Jahrzehnten als Qualitätsfirma bekannt

ZentRa-Uhren Optische Artikel



Gütersloher Straße 14
Telefon: Nr. 1012

JUNGBORN im Harz Rudolf Justs Kuranstalt und Sehschule Jungborn

Große Erfolge durch Jungbornkuren. Jan. — Ende Okt. Arztl. Leitung. Prosp. frei

Marthahaus des Diakonissenhauses

„Elisabethenstift“ Darmstadt, Stiftsstraße 14

Haushaltungsschule für Mädchen, 14—22 Jahre, Schule und

Pensionspreis: 45 M. Eintritt 1. Oktober.

Anfragen an die Leitung, Darmstadt, Stiftsstraße 14

Christlich gesinnter, junger Bäckergehilfe

der in Sauerfärbung bewandert auch in Feinbäckerei gutes leistet und den Meister voll vertreten kann, zum baldigen Eintritt gesucht. — C. Embers, Bäckerei, Bochum-Werne, Wittelindstr. 14

Ein jugendlicher

Arbeitsloser

15—16 Jahre alt, welcher gern beschäftigt sein möchte und sich einer christl. Hausordnung willig fügt, findet freundliche Aufnahme. Näh. Auskunft unt. A 2779 durch die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Photohaus

Baumann

liefert alle

Goldstraße 3

Amateurarbeiten

Reiflose

Gühneraugenverfälschung

durch

Schmerz laß nach

Tube 50 Pfg., 2 Tuben franko,

Doppelfußbad dazu 40 Pfg.

Reformhaus Eden / Bielefeld,

Kreuzstädterstraße 8.

Postfachkonto: Hannover 65598.

Tochter gläubig. Eltern (17 J.),

mit guten Nervenmitteln, sucht

Stellung

in Pfarrhaus od. anderem christl.

Haus zur Erlernung der Küche

und des Haushalts. Angebote

unter A 2778 an die Geschäftsstelle

des „Aufwärts“.

Erholung im Harz

im schön gelegenen Privathaus, nahe dem

Walde, frei von Talnebel. Balkon, Veranda,

großer Garten, Schloßblick. — Zentralheizung.

Tagespreis Mk. 3,50 bis Mk. 5.—.

Im Winter auch Aufnahme von Dauergästen.

(monatlich Mk. 75.— bis Mk. 100.—)

Anfragen an

Frau Miss.-Insp. Achenbach, Wernigerode-Harz,

Hornstraße 2.

Knoblauchzwiebelkraft

ist ein hochwertiges Naturmittel und besitzt die Eigenschaft, den erhöhten Blutdruck herabzusetzen, daher äußerst wirksam gegen Arterienverhärtung und Hämorrhoiden, gut gegen Magen- und Darmstörungen, Nieren-, Blasen-, Gallen- und Leberbeschwerden, Würmer, bei Juck, Gicht, Rheumatismus und Asthma sehr zu empfehlen. Schon vor 3000 Jahren gebrauchten die orient. Völker den Knoblauchkraft gegen viele Krankheiten und sollte dieses hochwertige Naturmittel deshalb in keiner Familie fehlen. Preis pro Flasche für ca. 4 Wochen reichend RM. 3,50. Bei geschlossener Bestellung von 5 Flaschen liefere ich die 6. Flasche gratis franco Nachnahme.

Otto Radak, Bad Deynhausen 4.

Elektro-Resonanz

Palaphon mit doppeltem Federwerk, dunkel Eiche, massiv gebaut, sehr gute Tonführung, 1,15 m hoch, 0,50 m breit, mit 42 sehr gut erhaltenen Platten, ausgeglichene Werte. 27 Stück. 30 cm, 15 Stück. 25 cm. Sämtliche Platten sind in Ledermappen aufbewahrt. Weil überflüssig preiswert zu verkaufen.



Bekannt, reell und billig!

Neue Gänsefedern

Von der Gans gerupft, mit Daun, doppelt gewaschen u. gereinigt. Pfd. 2,50, beste Qualität 6 Pfd. Mk. 3.—. Halbdunen Mk. 4,25. ¼ Daun Mk. 6.—. In Volldunen 9.—. 10.—. Gerissene Federn mit Daun, gereinigt 3,40 und 4,75, sehr zart und weich 8,75. In 7.—. Versand per Nachnahme. ab 5 Pfd. portofrei. Garantie für reelle, staubfreie Ware. Nehme Nichtgefallendes zurück.

Frau A. Wodrich, Gänsemast,

Neutrebbin (Oderbruch).

Tüchtige, gebildete

Wirtschafterin

sucht selbstständigen Posten in Sanatorium, Erziehungsanstalten, Heim oder dergleichen. Angebote an d. Geschäftsst. d. Bl. unt. A 2771



Friedrich H.

Trotz höchster Qualität nicht teurer als Stapelmöbel

Eggert BIELEFELD

NIEDERNSTRASSE 17.

6 STOCKWERKE WOHNFERTIG EINGERICHTET

Radio

Geräte erster Firmen

Reparaturen

in eigener Werkstatt, schnell u. preiswert.

Spezialhaus Ingenieur P. WEBER, Kesselbrink-Ecke-Kavalleriestr.

Jugendheim „Min Küsung“ im Ostseebad Zingst

empfiehlt sich auch im Herbst und Winter Jugendvereinen für Freizeiten für Jugendgruppen und Kindergruppen, mäßige Preise und beste Referenzen, behagl. heizbare Räume, gute, reichliche u. kräftige Verpflegung, Wald, herrlicher Strand, Gelegenheit zu schönen Wanderungen.

Einige christl. Kinder, die das Elternhaus entbehren müssen, finden Daueraufnahme von 3 Jahr. aufwärts, sorgfältige, liebev., familiäre Erziehung u. Pflege mit Unterricht.

Henny Franck.

Private, anerkannte Schule für

Kinderpflege- u. Haushaltgehilfinnen

von Hedwig Hering, Rascherleben a/Harz, Worthstr. 15.

Dauer der Ausbildung 1½ Jahre.

Eintritt April und Oktober. Pension und Schulgeld

50 M. monatlich. Abschlußprüfung.



Ist tiefblau der Himmel und sehr klar die Sicht, dann traue dem schönen Wetter nicht!

Schönere Wäsche durch richtiges Waschen!

Eine wunderbar reine, klare Wäsche von höchster Sauberkeit und prachtvoll frischem Duft gibt die richtige Anwendung von Persil: Nehmen Sie auf je 3 Eimer Wasser 1 Normalpaket Persil. Lösen Sie Persil allein — ohne jeden weiteren Zusatz an Seife und Seifenpulver — in kaltem Wasser auf. Kochen Sie die Wäsche nur einmal kurze Zeit in der Persillauge. Spülen Sie dann gut, erst heiß, dann kalt. Wenn Sie Persil so gebrauchen, nutzen Sie alle seine Vorteile voll aus.

Persil bleibt Persil

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.